



Maik Messing mit  
Volkmar Kabisch  
Georg Heil

# LEONORA

Wie ich meine Tochter  
an den IS verlor –  
und um sie kämpfte

Econ

einer Aufnahme, es ist eine Art Hochzeitsfoto, ist Leonora selbst zu sehen. Sie trägt ein grünes arabisches Kleid mit Blümchenmuster und aufgestickten Glitzersteinen. Sie lächelt scheu in die Kamera. An ihrer rechten Hand hält sie eine Person in blauer Kleidung. Das Bild ist abgeschnitten. Man kann nicht erkennen, wer da neben ihr steht. Vielleicht der Ehemann, diesmal ohne schwarze Kampfmontur und Sturmmaske? Oder ist es eine Freundin?

Erst einige Wochen später wird klar werden, dass es sich bei der blau gekleideten unbekanntem Person um die Erstfrau des zum Islam konvertierten Mannes aus Deutschland handelt. Denn Leonora, der zu Hause in Sachsen-Anhalt die Jungs scharenweise hinterherliefen, begnügt sich im Islamischen Staat mit der Rolle als Drittfrau eines deutschen IS-Mannes. Auch eine der bitteren Wahrheiten, die Maik noch lange Zeit beschäftigen wird.

Mit den Nachrichten aus Syrien endet auch das letzte bisschen Hoffnung, Leonora könnte von ihrem Plan Abstand nehmen und zurückkehren oder bei einer Polizeikontrolle irgendwo in der Türkei gefasst werden. Mit dieser Sicherheit, dass Leonora tatsächlich in diesem selbst ernannten Islamischen Staat angekommen ist, legen Maik und wir Journalisten fest, nach welchen Regeln unsere künftige Zusammenarbeit ablaufen soll. Die erste Abmachung besteht darin, erst dann über Leonoras Geschichte zu berichten, wenn sie die Terrororganisation wieder verlassen hat oder, so sagt es Maik, wenn sie dort sterben sollte. Natürlich hofft das keiner von uns. Aber Maik will vom ersten Moment an unbedingt, dass jeder erfährt, wie es passieren konnte, dass sich seine 15-jährige Tochter dieser Organisation anschließen konnte und was sie damit ihrer Familie zu Hause angetan hat. *»Wenn wir durch die Berichterstattung nur einen Jugendlichen davon abhalten können, den gleichen oder einen ähnlichen Schritt wie Leo zu gehen, dann haben wir viel erreicht«*, begründet Maik seine Entscheidung in diesem Frühjahr 2015. Er möchte seine Sicht auf die Dinge schildern, seinen Blickwinkel darstellen, weil viel zu oft über die Täter berichtet werde, zu selten über das persönliche Umfeld, die Familien, die Eltern. Und die seien, zumindest in manchen Fällen, die ersten Opfer der eigenen Kinder. (Deshalb wird Maik auch Koautor dieses Buches.) Maiks Frau Kathleen, Leonoras Mutter Babette und ihre Freundin Emine sehen das ähnlich. Nur wollen sie nicht mit ihrem echten Namen genannt werden. Auch das ist eine der vereinbarten Regeln von Beginn an.

Der Weg in diesen selbst ernannten Islamischen Staat war für Leonora ganz einfach gewesen, viel zu einfach, wenn auch gefährlich. Wochen später schildert sie ihrer Freundin Emine die Reise in einer ausführlichen Nachricht:

*Du brauchst erst mal ein Flugticket nach Istanbul oder eine andere Stadt in der Türkei. Dort wirst du dann von zwei Männern abgeholt, die das immer machen. Die bringen dich in eine Wohnung, wenn die Grenzen gerade unsicher sind. Wenn du aber keine Zeit hast, weil du gesucht wirst oder so, dann geht es direkt los.*

*Dann wirst du zu einer Busstation gebracht. Mit dem Bus fährst du dann 20 Stunden. Es gibt Essen und Trinken und kurze Toilettenpausen. Dann am Ende der Türkei, an der Grenze zu Syrien, schläfst du noch mal eine Nacht in einer geheimen Wohnung. Dort sind dann auch schon die anderen, mit denen du dann über die Grenze gehst. Sie kommen aus aller Welt. Bei mir waren es welche aus Indonesien und Kasachstan.*

*Dort wird dann dein Koffer genommen und schon mal mit Autos über die Grenze gebracht. Dann kommen Kleinbusse und nehmen einen mit. Dort ist normal Platz für neun Leute, aber dort sind locker 15 drin. Dann fahren die so weit wie möglich. Und dann muss man laufen, normal nur zehn Minuten. Da ich aber über eine Ausnahmegrenze gekommen bin, bei Kurdistan, war das ein bisschen aufregender. Wir mussten mindestens eine halbe Stunde laufen, über Felder usw.*

*Und dann siehst du einen Stacheldrahtzaun und läufst und läufst und siehst einen Mann mit Funkgerät und Maschinengewehr. Und auf einmal standen diese großen Männer mit Waffe vor mir ... die Männer aus dem Fernsehen ... das war ein komisches Gefühl.*

Die Reise in den Islamischen Staat war für Leonora so einfach. Sollte es dann nicht auch einen einfachen Weg zurück geben? Der Lebensgefährte von Leonoras Mutter Babette spielt in einer regional recht erfolgreichen Fußballmannschaft. Die Spielerfrauen um Babette überlegen sich, einen Facebook-Aufruf an Leonora zu richten. Eine gut gemeinte Aktion. Vielleicht, so hoffen sie, können sie Leonora davon überzeugen, wieder aus dem IS auszureisen, zurück über die Türkei nach Sangerhausen. Auf T-Shirts schreiben die Frauen am Rande des Fußballspiels den Slogan: »Leo komm heim!« und posten das Foto anschließend auf der Facebook-Seite des Vereins. Doch die Aktion

geht nach hinten los. Leonora nimmt keine Notiz von dem Aufruf. Stattdessen aber ein Lokaljournalist, der eigentlich für die regionale Zeitung vom Fußballspiel berichten soll. Er bringt eine deutlich bessere Geschichte zurück in die Redaktion: Eine 15-Jährige aus Sachsen-Anhalt schließt sich den Gotteskrieger des Islamischen Staates in Syrien an.

Wäre es bei dem Artikel in dieser Zeitung geblieben, womöglich hätte niemand außerhalb Sangerhausens davon Notiz genommen. Doch auch die großen Zeitungen und Rundfunkanstalten lesen die Regionalblätter, um nach Geschichten zu fahnden, die auch für eine größere Leserschaft in ganz Deutschland interessant sein könnten. Die Geschichte einer so jungen Islamistin, die aus der Provinz in den großen Krieg nach Syrien ausreist, erweckt bundesweites Interesse.

Maik und die Familie beobachten die anfänglichen Veröffentlichungen mit großem Argwohn. Wäre es um einen anderen Fall gegangen, dann hätten sie den Artikel wohl auch gelesen, deshalb können sie auch keinem das Interesse verdenken. Aber wenn es die eigene Tochter ist, über die da berichtet wird, ist es eben nicht das Gleiche.

Maik zählt in den umliegenden Orten zu den Prominenten, denn durch die Bäckerei mit zehn Filialen und mehr als 60 Mitarbeitern kennt ihn beinahe jeder hier. Er steht im Telefonbuch und auch seine Mobiltelefonnummer haben viele. Schließlich muss er ja erreichbar sein, wenn eine Torte für den Geburtstag oder die in Ostdeutschland immer noch populäre Jugendweihe bestellt werden soll. Nicht schwer also auch für Journalisten, seine Telefonnummer in Erfahrung zu bringen. Beinahe stündlich klingelt in diesen Tagen das Telefon, hinterlassen Reporter ihre Gesprächswünsche auf der Mailbox. Ob er denn nicht kommentieren wolle, was mit seiner Tochter passiert sei? Wie er es sich erkläre, dass die 15-Jährige in den Dschihad gezogen sei? Doch Maik will nicht reden, er will nicht kommentieren. Keiner aus der Familie will das. Und Erklärungen haben sie, hat Maik, ja selbst keine.

Als Maik nicht reagiert und keinen der Redakteure zurückruft, beginnen die ersten Journalisten und Fotoreporter, nach Breitenbach zu reisen. Und stündlich werden es mehr. Der Übertragungswagen eines Fernsehsenders macht in Breitenbach halt und richtet seine große Satellitenschüssel auf den Himmel aus. Reporter beginnen mit den Nachbarn Kontakt aufzunehmen und Details aus Leonoras Leben zu recherchieren. Hat sie sich islamisch gekleidet? Trug sie ein Kopftuch oder vielleicht gar eine Burka? Was war sie für ein Mensch? War sie eine Außenseiterin oder eher beliebt? Hätten Sie sich vorstellen können, dass die Tochter Ihres Nachbarn so etwas macht? Wissen Sie, ob die Familie Kontakt zu ihr hat? Hat sie sich gemeldet?

Bald wächst sich die Präsenz der Journalisten zu einer Invasion aus. Breitenbach zählt bald mehr Journalisten, Fotografen und Techniker als Einwohner. Jedenfalls hat

Maik den Eindruck zu dieser Zeit. Maiks Haus, nur wenige Fußschritte von der Kirche entfernt, wird belagert. Ständig klingelt jemand an der Tür oder ruft über den Gartenzaun. Visitenkarten und eilig von Hand geschriebene Zettelchen werden in den Briefkasten geworfen. Maik verschanzt sich derweil im Haus. In den Büschen lauert der Fotograf eines großen Boulevardblattes wie ein Jäger auf seine Beute. Die Beute, das ist ein Foto des verlassenen Vaters, der seine Tochter nicht davon abhalten konnte, in den Wahnsinn zu reisen. Selbst das Füttern der Tiere wird zur Qual, weil Maik dafür das Haus verlassen und durch den Garten gehen muss. Einzig wenn Maik zur Arbeit fährt, ist niemand da. Denn Bäcker stehen früh auf, sehr früh. Und um zwei Uhr morgens schlafen die Reporter gottlob noch.

Die Berichterstattung bleibt oberflächlich, eben auch weil Maik mit niemandem redet. Nur das LKA scheint sich mit Kommentaren nicht zurückhalten zu können. Eine große Boulevardzeitung zeigt ein unverfremdetes Foto von Leonora und schreibt in großen gelben Buchstaben dazu: »Heiratet die schöne Leonora einen Terroristen? – LKA fürchtet, die 15-Jährige schließt sich Gotteskriegern an.« Für Maik hört spätestens an dieser Stelle der Spaß auf:

*Das die Medien berichten, konnten wir uns ja denken und nicht verhindern. Das Einzige, was wir da tun konnten, war, mit niemandem zu sprechen und keine Details auszuplaudern. Aber dass diese Zeitung ein Foto von Leonora abdruckt, ohne ihr Einverständnis und ohne unsere Erlaubnis, das ging deutlich zu weit. Wir haben ja auch Persönlichkeitsrechte. Und dann noch diese Beschriftung mit »die schöne Leonora«! Wir reden hier ja nicht von einer erwachsenen Filmschauspielerin, sondern von meiner 15-jährigen Tochter, also noch klar minderjährig. Das geht gar nicht.*

*Wir hatten dann auch über rechtliche Schritte gegen die Zeitung nachgedacht, aber haben davon wieder Abstand genommen, weil wir dadurch nur noch mehr Aufmerksamkeit auf Leonora gelenkt hätten. Und wir haben gehofft, dass das Thema schnell vorbeigeht.*

Die Schlagzeilen, und das ist für Maik das Fatale, werden auch im sonst so abgeschotteten Islamischen Staat gelesen. Der deutsche Boulevard wird auch in Syrien und im Irak studiert. Kurz nach der ersten großen Veröffentlichung meldet sich Leonora per WhatsApp und ist sehr erbost:

*Ich bin sehr enttäuscht von dir 😞 😞 Diese Zeitungsartikel. Die können gar nichts bewirken. Wer hat das gemacht? Wollen die jetzt*

*Geld machen damit? Ich habe die Hidschra [Auswanderung] vollzogen!  
Ich mache das nicht zum Spaß, sondern für Gott. Ich bin nicht einfach so  
gegangen, weil ich keine Lust mehr auf Schule oder so habe. Auf gar  
keinen Fall! Ich kann dadurch Probleme bekommen, Kontaktabbruch  
oder so. Er [gemeint ist ihr Ehemann] hat es auch gelesen und fragt jetzt  
beim Islamischen Staat, was zu tun ist wegen der Medien.*

Maik versucht zu beschwichtigen:

*Mach uns bitte keine Vorwürfe. Wir haben nichts damit zu tun. Keiner  
weiß von unserem Kontakt und wir geben keine Interviews. Wir lieben  
dich.*

Dass es nach den Medienberichterstattungen so eskalieren würde, genau das hatte Maik befürchtet. Nun ist es wieder Leonoras angeblicher Ehemann, der sich meldet. Und der ist mindestens so sauer wie sie:

*Ich bin ihr Mann. Sie werden in der nächsten Zeit nicht mehr Kontakt  
mit ihrer Tochter haben. Sagen Sie allen diesen Lügner von den  
Medien: Wir sind hier für Allah! Und egal wie sehr sie die Medien usw.  
benutzen um Geld zu bekommen, solange ich lebe warte ich auf sie und  
jeden einzelnen der gegen Allah und den Islam kämpft! Sie alle sind  
diejenigen, die Bomben auf Kinder und Frauen schmeißen. Und wir  
sollen die Terroristen sein, weil wir unsere Frauen, Kinder und  
Schwestern verteidigen? Ach so und sagen sie allen, sie hat einen  
Terroristen geheiratet 😊*

Leonora hat einen Terroristen geheiratet. So viel ist auch Maik klar. Doch was er noch nicht weiß, ist, welche herausgehobene Stellung sein »Schwiegersohn« im Terroristenstaat eingenommen hat. Der ostdeutsche Konvertit hat Karriere gemacht und wird später zu einem der meistgesuchten Deutschen in den Rängen des IS. Er arbeitet für den berüchtigten Geheimdienst *Amnijat* der Terrormiliz. Viele Deutsche, die sich der Organisation anschließen, enden als Kanonenfutter oder in niederen Rängen von Kampfataillonen. Nur wenige schaffen einen Aufstieg. Nihad Abu Yasir, Leonoras Mann, ist so einer.